



Hans Joss, Josy Caduff, Thomas Leisinger, Margrit Robustelli, Hansjörg Trachsel und Katrina Dalbert Jäger (von links) sprechen über die Kinderbetreuung.

Graubünden mit Vorreiterrolle in der Kinderbetreuung

Ende 2003 ist in Graubünden eines der fortschrittlichsten Kinderbetreuungsgesetze der Schweiz in Kraft getreten. Das BT hat zum zehnjährigen Bestehen nachgefragt, wie es dazu kam.

► ABRAHAM GILLIS

M

Man höre und staune: Graubünden hat bereits seit dem 15. November 2003 ein wegweisendes Kinderbetreuungsgesetz. Eines, für das der Kanton auch heute noch von vielen bis weit über seine Grenzen neidisch beäugt wird. Doch wie kam es dazu? Was für ein besonderer Nährboden war damals nötig, um eine solche zukunftsweisende Kinderbetreuungs-Finanzierung durch den Grossen Rat zu bringen und von Bündnerinnen und Bündnern absegnen zu lassen? Laut Einschätzung vieler Beteiligten hat die charakteristische, kleinräumige Struktur des Kantons genauso dazu beigetragen, wie die vielen stark engagierten Leute.

Gemeinden waren überfordert

Nach zehnjährigem Bestehen des Kinderbetreuungsgesetzes hat sich das BT mit Politikern, Kantonsvertretern und Fachleuten aus der Kinderbetreuung an einen Tisch gesetzt. Mit Personen, welche die Diskussionen um das Gesetz damals hautnah miterlebten und prägten. Bei der Frage nach den Gründen, warum ein solches Vorhaben gerade in Graubünden als Erstes zum Durchbruch kam, herrscht zuerst Ratlosigkeit. Regierungsrat Hansjörg Trachsel, damaliger Mitunterzeichner der Motion, versucht es mit einer geografisch-staatspolitischen Interpretation. Die spezielle Situation des Kantons mit seinen sehr vielen ganz kleinen Ortschaften aber auch urbanen Regionen wie dem Churer Rheintal und dem Oberengadin habe eine wichtige Rolle gespielt. So begannen die beiden urbanen Regionen schon früh, Betreuungsstrukturen aufzubauen und spielten damit eine Vorreiterrolle. Davon hat der Kanton profitiert und auch die Kommunen, welche auf die Dauer aber nicht ohne Hilfe weitermachen konnten. «Die Gemeinden wa-

ren alleine einfach überfordert». Darum sei das kantonale Gesetz dann auch so breit getragen worden. Doch ohne die sehr vielen engagierten Leute wäre es aber sicher nicht gegangen, ist der heute für die Kinderbetreuung zuständige Regierungsrat überzeugt. Hans Joss, Präsident Fachverband Kinderbetreuung, ergänzt, dass kleine Gemeinden sich nicht zur Übernahme und Umsetzung überkommener Aufgaben eignen würden, weshalb der Kanton als zentralistisches Element in vielen Bereichen ausschlaggebend sei. Nicht nur bei der Kinderbetreuung, sondern zum Beispiel auch im Bereich der Sozialstrukturen.

Ein weiterer wichtiger Mosaikstein für den Aufbau kantonalen Betreuungsstrukturen war die Gründung der Schweiz weit ersten «gemischten» Verbandes, in dem Krippen-, Tagesfamilien- und Schuler-gänzenden-Organisationen gemeinsam vertreten waren. Damals ein Novum in der Schweiz. Auch

Bald keine Bundesgelder mehr?

Fast zeitgleich zur Einführung des Bündner Familienbetreuungsgesetzes hat der Bund vor gut zehn Jahren ein Impulsprogramm für Kinderkrippen beschlossen. Nun ist ein politischer Streit um diese Anschubfinanzierung entbrannt, weil diese am 31. Januar 2015 auslaufen soll. Die Wissenschafts- und Bildungskommission des Nationalrats fordert eine Weiterführung und aus dem Lager der FDP und SVP wurde Widerstand dagegen angekündigt. Für Thomas Leisinger, Verantwortlicher Kinderbetreuung beim Sozialamt Kanton Graubünden, ist diese Anschubfinanzierung essenziell. «Dieses Jahr hatten wir Neueröffnungen in Disentis und Poschivao, wo mit vier bis fünf Kindern begonnen wird. Doch die Fixkosten hat man von Beginn weg.» Für den Bündner Sozialminister Hansjörg Trachsel ist klar: «Bei einem Wegfall müssten die Krippen mit Spendengeldern über die Runden kommen.» (ABG)

hier hat die Kleinräumigkeit die Parteien dazu gezwungen, zu kooperieren. «Wir waren fünf Mitglieder zu Beginn. Da kann nicht jeder für sich existieren», erklärt Katrin Dalbert Jäger, Gründungsmitglied und heutige Geschäftsleiterin des Fachverbandes Kinderbetreuung Graubünden.

Vom Stigma zur Akzeptanz

Das Gesetz in den Grossen Rat gebracht und damit viel Mut bewiesen hat die alt FDP-Grossrätin Margrit Robustelli. Sie sei damals viel Kritik ausgesetzt gewesen. Ausgerechnet eine Engadiner Grossrätin, hiess es zum Beispiel, und erst ein halbes Jahr im Rat. «Ich hätte den Mut nie gehabt, wenn ich nicht einen Vortrag der St. Galler Nationalrätin Lucrezia Meier-Schatz gehört hätte», meint sie heute dazu. Diese habe aufzeigen können, wie schwierig es sei, überhaupt Verständnis zu finden. «Danach war mir eines klar: Das kann nur gesetzlich geregelt werden.» Dass der Weg zum neuen Gesetz nicht einfach war, beweisen die Erfahrungen der Leute am Tisch. «Ich hatte immer das Gefühl etwas Verbotenes zu machen», erzählt zum Beispiel Josy Caduff, Stiftungsrätin bei der Stiftung für das Kind im Oberengadin, zu ihrer Arbeit beim Aufbau von Krippen im Oberengadin. Vor 1990 habe man Eigen- und Fremdbetreuung einfach nicht als

gleichwertig angesehen, erklärt Trachsel. Die politische Akzeptanz des Themas habe vor allem ökonomische Gründe. Nicht zuletzt, weil auch die Arbeitgebervereine verstanden hatten: Die Frauen müssen wieder in den Beruf einsteigen können. Zudem wurde klar, dass durch die frühe Integration von Kindern auch die Sozialkosten sinken.

Betreuung für die Schulferien

Für die Zukunft wünschen sich die im Bereich der Kinderbetreuung Tätigen vor allem eines. Dass der Kanton seine Unterstützung und die der Gemeinden im Rahmen von Sparübungen nicht von den aktuellen 20 auf 15 Prozent sinken lässt. Damit müssten alle Anbieter mit Problemen rechnen, erklärt Margrit Robustelli. Auch steht die Frage nach Schul- und familienergänzenden Strukturen auch während der Schulferien immer wieder in Raum.

Fachverbands-Präsident Hans Joss ist es zudem ein Anliegen, dass die Ausbildungsplätze für die Fachangestellten Betreuung in Zukunft besser unterstützt werden – ähnlich wie das heute für die Auszubildenden im Gesundheitswesen bereits gut funktioniert. Dass diese Verbesserungen irgendwann einmal kommen werden, darin sind sich alle einig. Doch ob Graubünden auch hier eine Vorreiterrolle spielen wird, bleibt offen.



Hans Joss, Josy Caduff (links) und Katrina Dalbert Jäger beim Gespräch über die Bedürfnisse von Familien. (FOTOS OLIVIA ITEM)

«Adieu» für einen Menschenfreund

Eine grosse Menge von Menschen hat sich gestern in der Martinskirche eingefunden, um von Christian Buxhofer Abschied zu nehmen – ein Dank und ein Adieu, beides blieb ob des unerwarteten Todes des früheren Chefredaktors des «Bündner Tagblatts» verwehrt.

ABDANKUNG «Mit Publikum kanntest Du Dich ja bestens aus und freutest Dich darüber, wenn viele in der Kirchenbank sitzen», schrieb Markus Fleck, der künstlerische Leiter vom Arosa Musik Festival, an seinen Freund und Weggefährten Christian Buxhofer. Der berührende Brief wurde gestern an der Abdankungsfeier für Christian Buxhofer vorgelesen, der am vergangenen Sonntag unerwartet verstorben ist. Christian Buxhofer war nicht nur langjähriger Chefredaktor des «Bündner Tagblatts», sondern auch Präsident von Arosa Kultur, passionierter Orgelspieler und um den Worten Flecks treu zu bleiben «Ideengeber, Förderer, Patron und Fürsprecher der Kunst, Jungen und Alten, der Laienmusiker und Starinterpreten, der arrivierten und noch werden Künstler». Ein Mensch, der an vielen Orten engagiert war und gewirkt hat, und nun vielen Menschen schmerzlich fehlen wird, wie gestern zum Ausdruck kam. «Christian tat von Kindsbeinen an alles mit viel Engagement und Herzblut, und später, als Erwachsener mit grossem Verantwortungsgefühl», sagte seine Schwester Elisabeth Haidn Banis. Gemeinsam trauerten in der Martinskirche Familie, Freunde, Weggefährten, Arbeitskollegen und Politiker aller Couleur, die nicht nur dem Menschen Buxhofer mit seiner «herzlichen Fröhlichkeit und Grosszügigkeit», sondern auch dem unermüdlichen Schaffer und Brückenbauer in der Kultur, dem sorgfältigen und arrivierten Journalisten die letzte Ehre erwiesen. Die letzte Ehre und ein Applaus.

«Wir finden eine gute Lösung»

Den anwesenden Trauergästen tat sich eine Lebensspur auf, die sich früh abzeichnete: Buxhofer, wie sich seine Schwester erinnerte, spielte bereits im jungen Alter von zwölf Jahren in verschiedenen Kirchen auf der Orgel, in etwa der gleichen Zeit begann er auch Leserbriefe zu schreiben – das Journalistenfieber hatte ihn bereits gestreift. Auch ein politischer Mensch sei er gewesen, ergänzte der Arosener Pfarrer Thomas Müller, politisch aber nicht um der Politik willen, sondern um der Gemeinschaft willen, der er sich mit viel Energie und Elan widmete. Einer, der die Menschen mochte und «sie immer akzeptierte, egal woher sie kamen oder wer sie waren» – ein Menschenfreund –, der darum von so vielen Menschen geliebt wurde. Musikalisch begleitet wurde die Abdankung von Wolfgang Sieber an der Orgel, von Matthias Gubler, Chasper-Curo Mani und Franco Mettler. Mani sang Mendelssohns «Denn er hat seinen Engeln befohlen», begleitet von Klarinette und Saxophon. Ein Lied, das auch Buxhofer stets begleitete. Musik und Worte – Buxhofers Qualitäten schlossen denn auch die Feier ab. «What a wonderful world» von Louis Armstrong erklang. Passend für den, der am Leben grosse Freude hatte und ihm nun so plötzlich entrissen wurde. Und für den Rest, so würde Buxhofer sagen, «finden wir schon eine gute Lösung», wie der stellvertretende BT-Chefredaktor Norbert Waser seinen langjährigen Arbeitskollegen zitierte. Christian Buxhofer mochte volle Bänke, gestern in der Martinskirche waren sie berstend voll. LARISSA MARGOT BIELER

Vier nationale Abstimmungen am 18. Mai

REGIERUNG Die Bündner Regierung hat davon Kenntnis genommen, dass am Sonntag, 18. Mai, folgende vier eidgenössische Vorlagen der Volksabstimmung unterbreitet werden: Der Bundesbeschluss über die medizinische Grundversorgung. Dabei handelt sich um den direkten Gegenentwurf zur eidgenössischen Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin».

Eine zweite Volksinitiative fordert «Pädophile sollen nicht mehr mit Kindern arbeiten dürfen», weiter wird das Stimmvolk über die Volksinitiative «Für den Schutz fairer Löhne (die Mindestlohninitiative)» befinden sowie über das Bundesgesetz über den Fonds zur Beschaffung des Kampfflugzeugs Gripen (Gripen-Fonds-Gesetz).

Kantonale Sachvorlagen gelangen im Mai keine zur Abstimmung, wie die Ständeskanzlei gestern mitteilte. Dennoch, auch in Graubünden stehen an diesem Sonntag wichtige politische Entscheide an. Am 18. Mai finden die Erneuerungswahlen für die Regierung (im BT von gestern) sowie für den Grossen Rat und in einzelnen Kreisen auch Erneuerungswahlen für die Kreisbehörden statt. (BT)